

REGION



Kontakt

E-Mail: regionalredaktion@swp.de
Telefon: (0731) 156-234

CDU: Wiese und Haimerl gehen leer aus

Parteien Kein Kandidat des Kreisverbands Ulm/Alb-Donau wurde für die CDU-Liste zur Bundestagswahl nominiert.

Brochenzell/Ehingen. Als Desaster, sowohl für ihn persönlich als auch für den CDU-Kreisverband Ulm/Alb-Donau, wertete Walter Haimerl die Nominierungsversammlung des CDU-Bezirksverbands Südwürttemberg für die Bundestagswahl am 24. September: Sowohl er als auch Heinz Wiese sind am Samstag in Brochenzell (Bodenseekreis) bei der Vergabe des als aussichtsreich geltenden Listenplatzes 9 leer ausgegangen. Im ersten Wahlgang erhielt Haimerl 9 und Wiese 18 Stimmen. Das ist insofern bemerkenswert, als dass der Kreisverband 30 Delegierte stellte: Drei von ihnen haben also nicht für die Bewerber aus ihrem eigenen Kreisverband gestimmt.

Durchgesetzt hat sich laut Bericht des Bezirksverbands schon im ersten Wahlgang Christian Natterer aus Ravensburg mit 57 Prozent der Stimmen; er ist Bundesvorsitzender der Jungen Union. „Das ist für mich eine klare Niederlage. Die tut weh, aber ich kann damit umgehen“, sagte Walter Haimerl am späten Samstagabend. Die Tatsache, dass er und Heinz Wiese nicht einmal alle Stimmen aus dem Kreisverband erhalten hatten, sei „ein Hinweis mehr auf die schlechte Vorbereitung durch den Kreisverband“. Das Oberland dagegen habe zusammengearbeitet und erfolgreich Allianzen geschmiedet.

Auf den zweiten Listenplatz für Südwürttemberg, auf Platz 14, wurde Waldemar Westermayer im zweiten Wahlgang gewählt. Maximilian Klingele setzte sich auf Listenplatz 20 gegen zwei Kandidaten durch. Auf den folgenden Plätzen wurden Christoph Burandt (Platz 25), Susanne Stehle (Platz 30), Sabine Maier (Platz 36), Simon Klaißer (Platz 41), Alice Dorison (Platz 46), Katharina Burger (Platz 52) sowie Axel Häberle (Platz 57) gewählt.

Die Gewählten müssen bei der Landesvertreterversammlung am Samstag, 25. März, in Sindelfingen von den Delegierten bestätigt werden: An dem Tag wird aus den vier Bezirkslisten die Landesliste zusammengestellt. *ff*

Damit Kinder in Afrika eine Zukunft haben

Projekt Von Weißenhorn nach Kenia: Das Wohn- und Bildungsprojekt der Familie Dürr ist aus der Region Msambweni nicht mehr wegzudenken. *Von Elisabeth Zoll*

Die Brandmale sind Regina geblieben. Wie der Abdruck einer Zwei-Euro-Münze schimmern sie auf Stirn und Wangen. Der Stiefvater hat das Mädchen gezeichnet, wie die Tiere, die im Hochland Kenias zu seiner Herde zählen. Doch einen Wert hatte sie für die Sippe aus der Ethnie der Masai nicht, im Gegensatz zu den Rindern. Regina wurde drangsaliert und beschnitten, als das Kind im Alter von elf Jahren auch noch verheiratet werden sollte, suchte die Mutter Hilfe bei den Behörden. Für Regina begann ein neues Leben. Vier Jahre ist das nun her.

„Das hier ist jetzt mein Zuhause.“ Regina sitzt im offenen Speisesaal von Nice View, dem Heim, das Gudrun und Edmund Dürr aus Weißenhorn vor 17 Jahren an der Südküste von Kenia gegründet haben. Hier darf sie lernen – kann musizieren, Texte für Gospel schreiben. Regina hat Talent. „Mit dem Herzen singen lernen“, das ist ihr Traum. Frederik, ein 13-jähriger Junge, ist bescheidener. Sein Wunschobjekt ist rund und hat schwarze Flecken. Kicken will er. Energie für Streiche hat der kleine Rabauke zuhauf. Manchmal so viel, dass sie in einer kleinen Strafarbeit mündet.

„Die Kinder müssen lernen Verantwortung zu übernehmen“, sagt Gudrun Dürr, die mit ihrem damaligen Ehemann und den eigenen Kindern das Kinderheim zum Lebensprojekt gemacht hat. Vernachlässigte oder verlassene Kinder begleiten und fördern, bis sie reif sind für ein selbstständiges Leben, das ist ihr Ziel.

Ausbildung hat guten Ruf

Und das ist weit mehr, als viele kenianische Heime Kinder bieten können. Eine gute Schulausbildung – und die Primary in Nice View zählt in der Region zu den besten – ist nur ein Teil dieses Fundaments. Zum Leben gehört mehr: Die Fähigkeit, aufeinander zu achten, das Wissen um eigene Fähigkeiten und Talente, Kenntnisse in gesunder Ernährung und Hygiene, Umgangsformen . . . „Wenn unsere Kinder zu einer Ausbildung in eine Stadt gehen oder eine fortführende Schule besuchen, sollen sie nicht als Dummkchen vom Land gehänselt werden“, sagt Gudrun Dürr.

Doch es ist ein langer Weg, bis aus Kindern selbstständige Erwachsene werden, auch für Frederik. Mit seinen drei Brüdern kam er vor zwei Jahren zu Nice View in Msambweni. Vater und Mutter hatten sich aus dem Staub gemacht. Niemand weiß, ob sie noch leben. Nachbarn wurden aufmerksam auf die verwahrlosten Kinder und informierten die



Vernachlässigte oder verlassene Kinder finden in der Anlage Nice View eine Heimat. *Foto: Elisabeth Zoll*

Behörden. Diese wandten sich an Gudrun Dürr. Es gibt immer wieder solche Anrufe. Gudrun Dürr, die früher in Deutschland einen kaufmännischen Beruf ausgeübt hat, erzählt von einem Neugeborenen, das von seiner HIV-kranken Mutter abgelehnt wurde. „Sie hat das Baby nicht einmal angeschaut.“ „Nehmen Sie es oder ich bringe es um“, habe sie staatlichen Mitarbeitern gesagt. Das Kind lebt heute im Kinderdorf.

Wie auch die kleine Natalie. Das Mädchen war zu einer britischen Ärztin gebracht worden, die in einer Klinik in Kenia arbeitete. Ausgesetzt im Busch, hatten sich Würmer und Maden über das Kind hergemacht. Am Kopf klappte eine Wunde von einer Axt, Würgemale zeichneten sich ab am Hals. Das Baby überlebte. Heute übt die Zweijährige in Nice View erste Schritte. Sie wird noch viele Jahre Obhut brauchen.

Gudrun Dürr weiß um die Verantwortung. Doch wo Nein sagen? „Mit 60 Heimkindern haben wir eigentlich unsere Grenze erreicht.“ Die Mädchen- und Jungenhäuser, die Küche und das kleine Verwaltungsgebäude auf dem weitläufigen Areal sind darauf eingerichtet. 80 Mitarbeiter und Freiwillige sorgen für die Kinder. Sie kochen, bauen Gemüse an, unterrichten, bilden aus, sind ansprechbar am Wochenende und während der Nacht. Doch die Kinder brauchen nicht nur Es-

sen und Betreuung, auch Schule und Ausbildung wollen finanziert sein. „Je älter desto teurer“, gibt Gudrun Dürr eine Regel weiter, die auch in Kenia gilt. Auf einem umkämpften Spendenmarkt ist es nicht einfach, sich zu behaupten.

Dorfälteste waren skeptisch

Daher kann Nice View auch auf landesübliches Schulgeld der gut 160 externen Schüler aus umliegenden Dörfern nicht verzichten. Im Gegenzug erhalten die Kinder eine gute Ausbildung. Gudrun Dürr sieht das auch als Gabe an die Dorfgemeinschaft, in der sie lebt. Das Miteinander war zunächst nicht einfach. An eine Frau als Gegenüber mussten sich die Dorfältesten erst gewöhnen. Dazu noch eine Weiße. „Heute werde ich respektiert. Die Dorfältesten

Hintergründe zum Projekt Schwarz-Weiß

Gemeinnützig 1977 begann Gudrun Dürr auf einem privat erworbenen Grundstück mit dem Bau des ersten Kinderdorfes (Nice View I). Es nahm am 13. März 2000 die ersten acht Kinder auf. Die kenianische Regierung registrierte die Einrichtung. Weil die Räumlichkeiten bald nicht mehr reichten, wurde Nice View II errichtet. Der als gemeinnützig anerkannte Verein „Projekt Schwarz-Weiß“ e.V. trägt das Projekt. Infos: www.kenia-hilfe.com.

unterstützen mich.“ Sie akzeptieren auch, dass in der Schule nicht mit Schlägen erzogen und vor dem Mittagessen zusammen ein christliches Gebet gesprochen wird. Gudrun Dürr ist dankbar für das gute Miteinander.

Es hat ihr geholfen, als sie angefeindet wurde. Vorwürfe wegen intransparenten Finanzgebarens waren lange auf dem Tisch. Die Buchführung wurde umgestellt – Gudrun Dürr: Da haben wir dazugelernt – anderes haben unabhängige Finanzprüfer aus dem Weg geräumt. „Wir wussten immer, dass da nichts ist. Und das hat sich bestätigt“, sagt sie heute.

Doch die Zeit hat Spuren hinterlassen. Edmund Dürr geht heute privat eigene Wege. Für die Werkstätten und die Ausbildung ist er weiter verantwortlich. Das ist ein Bereich, den Gudrun Dürr stärken will. Betriebe will sie als Partner für Schülerpraktika gewinnen. „Afrika braucht nicht nur Akademiker. Ein guter Installateur, Schreiner oder Elektriker kann hier leben.“ Oder Schneiderinnen, die im Projektladen arbeiten. „Unsere Kinder sollen keine Europäer werden, aber im afrikanischen Bereich tüchtig sein, damit sie eine Zukunft haben.“ Gudrun Dürr wird weiterarbeiten. Mit der Zeit soll Tochter Denise die Verantwortung übernehmen. Es braucht lang, bis Kinder wie Natalie wirklich flügelige sind.

Moment mal

Es hat es nicht leicht

Kliniken und kein Ende. Thorsten Freudenberger hat es wirklich nicht leicht. Nicht als Landrat des aufgewühlten Krankenhaus-Kreises Neu-Ulm. Nicht als Kreisvorsitzender der CSU. Und schon gar nicht in der Doppelfunktion. Möglichst sachlicher Moderator mitten in einer emotionalen Debatte einerseits, parteipolitischen Anführer andererseits. Freudenberger versucht zu trennen. Erfolgreich.

Das war zuletzt auch einer Pressemitteilung der Kreis-CSU zur aktuellen Situation der Krankenhäuser anzumerken. Die Kreiskonferenz, ein Gremium, das aus den Vorstandsgliedern sowie allen CSU-Ortsvorsitzenden besteht, schickte satte drei Seiten in die Redaktion. Die Zusammenfassung einer Debatte, in der Parteifreund Thorsten vor allem in seiner parteiübergreifenden Klinik-Hauptrolle als Landrat zu Wort kommt.

Der Versuch, Freudenberger nicht zu vereinnahmen, ihm eine gewisse Neutralität zu ermöglichen, gipfelt schon nach elf Zeilen in einer – möglicherweise so nicht beabsichtigten – Pointe. Nach einer kurzen Einführung des Landrats in das Dilemma der Klinikdebatte ist dort zu lesen: „Es warb dafür, dass es unverantwortlich gewesen wäre, die Umsetzung des Bürgerentscheids zur Geburts-hilfe einfach voranzutreiben, ohne zu wissen, ob diese überhaupt geltendem Recht entspricht.“

Es, das Landrat. Das ist dann schon etwas mehr als Neutralität. Das ist Neutrum. Oder anders formuliert: Keines von beiden. Nicht Landrat, nicht CSU-Kreischef. Aber das hat so seine Richtigkeit, wie aus der Signatur der Presseerklärung hervorgeht: „Für die Richtigkeit: Vöhringen, 6.3.2017, Thorsten Freudenberger (CSU-Kreisvorsitzender).“ *Matthias Stelzer*

Mit Zaunlatte zugeschlagen

Körperverletzung

Nachbarn liegen offenbar schon lange im Streit.

Blaubeuren. Mit einer Zaunlatte hat am Samstagnachmittag ein 52-Jähriger auf die mutmaßlichen verbalen Entgleisungen seines 57-jährigen Nachbarn in Blaubeuren reagiert. Dabei schlug der Beleidigte, der laut Polizei mit seinem Nachbarn offenbar schon länger im Streit liegt, dem Kontrahenten die Latte derart in den Unterleib, dass dieser mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden musste. Beide werden nun angezeigt.

VORWÄRTS

Wann wird eine Stadt schon mal 750 Jahre alt? Blaubeuren feiert diesen Geburtstag in diesem Jahr. Und hat dazu die Originalurkunden von 1267 aus Stuttgart und Österreich geholt. Im Urgeschichtlichen Museum werden diese nun ausgestellt. Eröffnung der Ausstellung ist am Samstag um 12 Uhr. Für echte Blaubeurer eigentlich ein Pflichttermin. Das ist das Bockbierfest des Musikvereins Oberelchingen für echte Bierfreunde. Das Starkbier, das für die Fastenzeit gebraut wird, wird am Samstag ab 18.30 Uhr im Konstantin-Vidal-Haus ausgetrennt. Passend dazu gibt es Blasmusik: vom Musikverein Liebersbronn. Das gehört übrigens zu Esslingen.



Großbrand in Ehingen: Müll entzündet sich

Mehr als drei Stunden waren am Samstagfrüh 50 Ehinger Feuerwehrleute auf dem Gelände der Entsorgungsfirma Braig in Berkach im Einsatz: Dort brannte Müll in einer Lagerbox. Verletzt wurde niemand. *Feuerwehr Ehingen*

Kriminalität Zehn Räder gestohlen

Vöhringen. Zehn Fahrräder haben Unbekannte in der Nacht von Freitag auf Samstag in einer Autowerkstatt in Vöhringen gestohlen. Wie die Polizei mitteilt, haben Einbrecher an der alten Ziegelei zwei Seecontainer aufgehoben, in denen die Räder lagerten. Durch die Tat entstand dem Firmeninhaber ein Schaden von rund 7000 Euro. Wer Hinweise zu Tat und Täter machen kann, soll sich bei der Polizeiinspektion Illertissen unter Tel. (07307) 96 51 10 melden.

Fahrverbot Im Pkw zur Polizei, zu Fuß zurück

Weißenhorn. Warum er nicht einfach angerufen hat? Das teilt die Polizei Weißenhorn nicht mit in ihrem Bericht über den Besuch eines 26-Jährigen bei der Inspektion am Freitag. Der Mann war mit dem Auto hergefahren, um sich zu erkundigen, wann ein gegen ihn verhängtes Fahrverbot greift. Beim Blick in den Computer stellten die Beamten fest, dass der 26-Jährige seinen Führerschein bereits hätte abgeben müssen. Er musste zu Fuß nach Hause gehen und wird nun angezeigt.

Kontrollen Zu schnell unterwegs

Dornstadt. Kein schlechtes Ergebnis für 25 Minuten: Vier Raser hat die Polizei bei einer Geschwindigkeitskontrolle am Samstagvormittag auf der B 10 bei Dornstadt erwischt. Aufgebaut war die Messstelle am Ende der Ausbaustrecke, nur unweit der Stelle, an der sich vor kurzem ein Frontalzusammenstoß ereignet hat. Erlaubt sind dort 100 Stundenkilometer, einer der erwischten Raser war mit mehr als 140 unterwegs. Auf ihn warten ein Bußgeld und ein Fahrverbot.